Nr. 43. Fünfzehnter Jahrg. Sonnabend den 12. Februar 1870.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Drobisch.

Erscheint: Täglich früh 7 Uhr.

Inserate werden angenommen: bis Abends 6, Sonntags bis Mittags 12 Uhr: Marienstraße 13.

Anzeig. in dies. Blatte haben eine erfolgreiche Verbreitung.

Auflage: 13,000 Exemplare.

Abonnement: Vierteljährlich 15 Ngr. bei unentgeltlicher Lieferung in's Haus. Durch die Königl. Post vierteljährl. 22½ Ngr. Einzelne Nummer 1 Ngr.

Inseratenpreis: Für den Raum einer gespaltenen Zeile 1 Ngr. Unter „Eingesandt" die Zeile 2 Ngr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 12. Februar.

— Der Hauptpastor an der St. Jacobikirche zu Hamburg Dr. Baur ist zum ordentlichen Professor der theologischen Facultät zu Leipzig und zum ersten Universitätsprediger daselbst ernannt worden.

— Der Logenschließer Wilhelm Christian Müller beim Stadttheater zu Leipzig hat die zum Albrechtsorden gehörige Medaille in Silber erhalten.

— Der in anderen Jahren am Fastnachts-Dienstag am königl. Hofe übliche Ball fällt dieses Jahr wegen des auf den 1. März fallenden Sterbetages der Prinzessin Sidonie, Tochter JJ. MM., weg; wogegen diese Festlichkeit am 24. Febr. in der gewöhnlichen Weise abgehalten werden soll. —

— Nächstkommenden Montag findet bei S. K. H. dem Prinzen Georg im Palais auf der Lingengasse das zweite diesjährige Ballfest statt, zu dem zahlreiche Einladungen vor mehreren Tagen ergangen sind. —

— Nächsten Dienstag wird bei Sr. Exc. dem Herrn Justizminister Dr. Schneider eine Soirée stattfinden. —

Vom Landtage. Die Vertretung des Ministerii des Justizministeriums gab gestern der Ersten Kammer Anlaß, viel deutlich ihre Stimme gegen den Antrag unserer Regierung zu erheben, welcher zur Errichtung eines Bundesoberhandelsgerichtshofes gerichtet hat. Graf Hohenthal griff diesen Antrag als einen politischen Fehler von verhängnißvoller Tragweite an, weil derselbe leicht dazu führen werde, die Justizhoheit Sachsens zu vernichten. Sachsen habe dadurch selbst die Errichtung eines obersten Bundesverwaltungsgerichtshofes, ja eines obersten Bundesstrafgerichtshofs angebahnt. Es werde Sachsen den Herren Miquel und Laster entgegnen können, wenn diese für den Norddeutschen Bund ein Mitbesetzungsrecht bei den sächsischen Mittel- und Untergerichten verlangten? Graf Hohenthal hat schließlich den Justizminister Dr. Schneider um Angabe der Gesichtspunkte, welche die sächsische Regierung bei Stellung dieses schwer wiegenden Antrags geleitet haben. Der Justizminister erhob sich, diese Gründe darzulegen. Er wies auf den Uebelstand hin, daß bisher in dem Verspruche von Handelssachen eine so totale Verschiedenheit obgewaltet habe; man habe durch Errichtung eines obersten Handelsgerichtshofs eine einheitliche Rechtsprechung in Handelssachen erreichen wollen. Ein solcher oberster Handelsgerichtshof läge vollständig in der Competenz des Bundes, wie der Minister aus der Bundesverfassung entwickelte. Hätte Sachsen nicht selbst den Antrag gestellt, so wäre er von anderer Seite gekommen und Sachsen hätte somit eine günstige Gelegenheit verpaßt. Der oberste Gerichtshof für Handelssachen läge ganz im Interesse des sächsischen Handels. Die Regierung habe übrigens viele juristische Autoritäten gefragt, ob der Bund zu einem solchen obersten Handelsgerichtshofe competent sei; dieselben hätten diese Frage bejaht. Uebrigens müsse er (der Minister) Manches verschweigen, was bei Stellung dieses Antrags mitgespielt hätte. Er bat zum Schluß: Wenn man auch sein Verfahren nicht billigen könne, so möge man doch versichert sein, daß er als ehrlicher Mann gehandelt habe; sein gutes Gewissen müsse ihn trösten. Herr v. Zschinnen bestritt zwar die Competenz des Bundes nicht, rügte es aber schmerzlich, daß man einen Theil unserer Justizhoheit ohne Noth preisgegeben habe. Sachsen hätte mindestens bei Stellung des Antrags sich vertragsmäßig das Mitbesetzungsrecht für die Stellen dieses Gerichtshofes vorbehalten und so seine Justizhoheit wahren müssen. Uebrigens sei noch gar nicht sicher, ob dieser Gerichtshof lange in Leipzig bleiben werde. Der Oberappellationspräsident Dr. Sickel erörterte, wie dieser Oberhandelsgerichtshof in seiner jetzigen Gestalt nichts weniger als eine Einheit in Rechtssachen bewirken werde. Auch Herr v. Erdmannsdorff beklagte das Verfahren der Regierung. Wenn die Regierung vor Stellung ihres Antrags an so vielen Stellen um Rath gefragt, warum habe sie dann die Vertretung des sächsischen Volkes, dessen Rechte durch jenen Antrag so vielfach geschmälert würden, nicht ebenfalls vorher gefragt? Der Landtag habe stets gezeigt, daß er zu Opfern bereit sei. Warum sei er hier ignorirt worden? (Lebhaftes Bravo.) Der Justizminister wiederholte, daß er über manche Vorgänge hierbei Schweigen beobachten müsse. Auch Präsident v. Friesen schloß sich Denen an, die das Verfahren der Regierung tadelten. Oberbürgermeister Pfotenhauer und Handelskammerpräsident Hecker dankten der Regierung, daß sie die Initiative in dieser Frage ergriffen habe.

— Der kgl. Hof erwartet im Laufe dieses Monats den Besuch des Großherzogs und der Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin nebst der Prinzessin Tochter. Die junge Großherzogin ist eine geborene Prinzessin von Rudolstadt und die leibliche Nichte des Fürsten von Schönburg-Waldenburg. —

— Die landständische Bank zu Bautzen hat beschlossen, den Umtausch oder die Einlösung der Fünfthalerscheine und der Banknoten vom Jahre 1861 bis zum 30. Juni dieses Jahres zu verlängern.

— Einmal muß es Frühling werden! Dieser schöne Trost muß beruhigen, zumal der Winter dießmal ein so strenger Gast ist. Wir reden heut nicht von der Residenz, wir reden von den Elbthälern und den Bergen in der Nähe und Ferne des Vaterlandes, wo, obgleich das Zunehmen der Tage zu allgemeiner Freude schon recht deutlich zu spüren ist, Schnee und Kälte ihren Einzug gehalten. In höher gelegenen Gegenden, im Gebirge, hat aber die schneeweiße Winterdecke zu als abgenommen. Wie viele möchten lieber mit Hacke und Spaten, mit Hammer und Maurerkelle an das gewohnte Tagewerk gehen, zumal bei den ohnehin nicht gerade sehr lustigen Zeitverhältnissen und den hoch immer höher steigenden Preisen der unentbehrlichsten Lebensmittel, namentlich der Fleischwaaren. Die in jüngster Vergangenheit mit Glück bekanntlich bewerkstelligte Einfuhr von fettem australischem Hornvieh hat bis auf die binnenländischen Schlächterdörfer ihren wohlthätigen Einfluß noch nicht erstreckt — allein, der Winter ist einmal ein strenger Gast und so beruhigt uns nur der schöne Trost: „Einmal muß es doch Frühling werden!"

— Wer sich inmitten des starren Winters einen Frühling in sein Dasein zaubern will, der ihn auf ein Stündchen mit aller Pracht der Pflanzenwelt umgiebt, der lenke seine Schritte nach Lüdicke's Wintergarten. Welcher Camelienflor, umgeben von duftenden Hyacinthen, barwischen die Lorbeerbäume und bei dem Eintritt die wunderbare Welt der Palmen. Auf Elisens Ruhe vergißt man die Außenwelt mit ihrem merkantilen Treiben, man vertauscht die Gebilde, welche sich jetzt frostig an unseren Fensterscheiben gestalten, mit den lebendigen Kindern Flora's, das menschliche Herz genießt einen Frieden in dem stillen Anschauen der prächtigen Pflanzen, denen ja auch eine Seele innewohnt nach dem weisen Plane der Schöpfung. Dies erkennend, wurde vorgestern auch Lüdicke's Wintergarten von J. K. H. der Frau Kronprinzessin besucht. Freunde der Natur empfinden hier einen wahren, reinen Genuß, und deßhalb sei der Besuch dieses bekannten Etablissements Allen empfohlen, die für so etwas Interesse hegen.

— Herr Hofschauspieler Porth erhielt an seinem vorgestrigen 50jährigen Bühnen-Jubiläumstage ein Schreiben der k. Generaldirection. Graf Platen sprach später persönlich seine Gratulation aus, welche ihm die freudige Mittheilung brachte, daß Se. Majestät der König dem Jubilar in Anerkennung seiner verdienstvollen Thätigkeit und stets bewährter Pflichttreue eine (von den ihm zustehenden Bezügen aus dem Theater-pensionsfond unabhängige) lebenslängliche Pension von jährlich 300 Thlr. aus Allerhöchstseiner Civilliste zu bewilligen geruht hat. Im Namen aller Herren Collegen am Hoftheater übergab Herr Winger mit einer warmen und ergreifenden Ansprache Herrn Porth einen goldenen Lorbeerkranz und eine goldene Tabakdose. Herr Hofrath Emil Devrient überreichte ihm einen silbernen Lorbeerkranz „als Morgengruß zum Ehrentage von dem ältesten und treu ergebensten Collegen"; außerdem im Auftrage des gesammten Berliner königl. Schauspielpersonals, dem Generalintendanten von Hülsen und Director Düringer an der Spitze, eine Glückwunschadresse: „Dem bewährten Ehrenmanne, dem pflichtgetreuen Künstler, dem wackeren Collegen, der seit 50 Jahren mit nimmer müdem Eifer der deutschen Schauspielkunst gedient." Außerdem erfreuten den Jubilar noch vielfache Gaben von Kinder und Bruder, persönlich dargebrachte Glückwünsche, eine Menge von Schreiben, Lorbeerkränzen und Telegrammen von nah und fern. Ein charakteristisches Telegramm von dem berühmten Veteran-collegen Heinrich Marr aus Hamburg möge diesen Bericht schließen:

„Kunst und Leben Zeugniß geben,
Daß Du wahr
Fünfzig Jahr immerdar
Dem Beruf und Dir bliebst treu.
Drum, mein alter Kampfgenosse,
Führ' noch lange Dein' Geschosse:
Unsre Reihen werden licht.
Sprechen müssen einst die Erben:
Unsre alte Garde' konnt' sterben,
Aber sich ergeben nicht!" (Dr. J.)

— Dieser Tage sind von einem hiesigen Einwohner in der Pirnaischen Vorstadt eine Anzahl Dividenden-Coupons aufgefunden und der Behörde übergeben worden, ohne daß bis jetzt über den Verlustträger etwas bekannt geworden ist. —

— In den letzten Tagen ist wiederholt in hiesigen Geschäften ein anständig gekleidetes Mädchen aufgetaucht, welche im angeblichen Auftrage geachteter Familien div. Waaren verlangt und in der Regel einige Gegenstände unter der Bemerkung gleich mit sich genommen hat, daß das Uebrige durch den Diener abgeholt werden würde. Natürlich ist der Letztere nicht erschienen und ist den betreffenden Gewerbtreibenden nur zu bald klar geworden, daß sie das Opfer einer bis jetzt unermittelten Schwindlerin geworden sind. —

— Die Brände, welche durch defecte oder mangelhaft construirte Oefen entstehen, mehren sich in neuester Zeit so auffällig, daß es wirklich nicht als überflüssig erscheint, ganz besonders darauf aufmerksam zu machen. So wird uns mitgetheilt, daß vorgestern früh in einem Hause der Wilsdruffer Vorstadt durch ähnliche Ursachen ein Dielenbrand entstanden, jedoch noch rechtzeitig entdeckt und gelöscht wurde. —

— Von dem 54. Bande der „Illustrirten Zeitung" ist die Nr. 1388 erschienen, die sich durch eine besondere Ausstattung auszeichnet, ein Beweis, daß der Verleger mit aller Energie der ihm gemachten Concurrenz entgegensteuert. Unter den interessanten Themata's, welche die genannte Nummer bringt und mit Bildern illustrirt, finden wir auch einen Aufsatz über das Dresdner Hoftheater mit einer kurzen Besprechung der hervorragendsten Mitglieder desselben, deren Portraits zu gleicher Zeit auf einem Generalbilde beigegeben sind. Es sind dies Brustbilder der Damen Bayer, Langenhaun, Gunnard, Ulrich und Berg und der Herren Jaffe, Winger, Porth, Dettmer und Jauner. Was allerdings die Aehnlichkeit der Portraits betrifft, so dürfte sie freilich nur bei wenigen Köpfen vorhanden sein, was umsomehr zu verwundern ist, da dieselben nach Photographien gezeichnet sind.

— D. Hoftheater. Die schöne Sinnlichkeit der Natur hat nur Werth als die schöne Spiegelung derselben im Geiste. Das Schöne ist das Geistig-Sinnliche. Dieser Satz auf Musik, namentlich auf Musik von Donizetti angewendet, führt zu der Wahrheit, daß ihm diese geistige Wahrlichkeit fehlte, denn fast alle seine Charaktere, namentlich die männlichen, werden nicht von geistiger Liebe geführt und die weiblichen Gestalten können trotz ihrem Gemüth nichts beim Hörer ausrichten. Daher keine Verwickelung und Entwickelung gegenseitiger Lebenswahrheit, keine wirklich dramatische Charakterbewegung, weil der Gesang immer mehr auf ein Kunstfeuerwerk gerichtet ist, das abgebrannt werden soll, um zu blenden und zu verblüffen. Er schrieb dankbar für den Sänger und noch dankbarer für die Theaterdirectionen, denn die meisten seiner Opern sind Repertoir-Opern geworden, weil er ein ganz fanoser Practicus mit weitem musikalischen Gewissen war. Seine Opern sind ein effectvoll geordneter Blumenstrauß voll narkotischer Lieblingsblüthen, und in dieser überreizten Kunstperiode entstand auch seine „Lucia von Lammermoor", welche vorgestern Abend an unserer Hofbühne wieder in Scene ging. Glanzpunkt in derselben war Frau Otto-Alvsleben in der Titelpartie, womit sie einen Triumph feierte, wie er zu den Seltenheiten gehört. Dem Vernehmen nach widmete die hochbegabte Sängerin bei ihrem letzten Studien-Aufenthalt in Mailand dieser Partie alle Aufmerksamkeit, allen Fleiß. Bei der Schönheit ihrer Stimme, die mit dem Klangcharakter des Mezzo-Soprans den des hohen Soprans und auch dessen Umfangsvermögen theilt und in Biegsamkeit wie Coloraturfähigkeit Treffliches leistet, konnte es nicht fehlen, alle die Schwierigkeiten dieser Gesangspartie sieghaft zu überwinden. Nicht nur Hervorrufe nach den einzelnen Acten, sondern dreimalig stürmisch begehrtes Erscheinen nach der großen Arie, wie ein viermaliges Applaudissement als die Gardine am Schluß der Vorstellung gefallen, das sind Thatsachen, die auf einen Brennpunkt hinauslaufen und der Kritik nur ein nachhallendes Wort gönnen. Dieses Wort der Anerkennung sei abermals auch dem Herrn von Witt als Edgar gespendet. Wenn man den Fleiß als die Mutter des Glückes bezeichnet, so gewinnt solches dieser unaufhaltsam vorwärts strebende Künstler immer mehr, nämlich: das Glück zu gefallen, die Gunst des Publikums zu gewinnen. Immer mehr mimisch und musikalisch mit seinen Rollen fertig tritt er auf die Scene; Beweis davon gab er namentlich im Finale: „Grabstätte meiner Ahnen" u. s. w. Gleichen Anspruch auf Dankbarkeit hat auch Herr Kapellmeister Krebs, der jetzt wegen Unwohlsein seines Collegen sämmtliche Opern zu dirigiren hat und dieses Amt mit gewohnter Präcision vollzieht.

— Im Interesse des armeren Publikums wird bei der jetzigen Kälte die Mittheilung am Platze sein, daß für Frostschäden ein mehrtägiges Bestreichen mit gewöhnlichem Hasenfett sehr heilsam ist. Unser Gewährsmann hat dieses Mittel bei erfrorenen Ohren und anderweit bei erfrornen Händen erproben lassen und besten Erfolg gesehen.

— 28 Grad Unterschied: Am 10. Februar 1869: 10 Grad Wärme, Staare, Stachelbeerknospen! — Am 10. Februar 1870: 18 Grad Kälte, Krähen, Eisvögel!

— Vorgestern fand die Wohlfahrtsbehörde in dem Hause der Pirnaischen Straße 27 die Dienstmannsfamilie Schlund, Mann, Frau und drei Kinder, in einem Dachkämmerchen ohne Ofen in der erbarmenswürdigsten Lage. Nachdem man die verrammelte Thür geöffnet, fand man den Dienstmann, seine Frau und Kinder anscheinend leblos und erstarrt auf der bloßen Diele nur in Lumpen gehüllt. In einer Schnapsflasche fand sich noch ein Rest Branntwein, und einem Topf mit Holzkohlen entströmten stickende Gase. Die Aermsten wurden in's städtische Krankenhaus transportirt.

— Von Seiten der amtshauptmannschaftlichen Gensdarmerie und unter Leitung des Kreisobergensdarm Liebig wurde neulich aus Anlaß mehrfach in jüngster Zeit vorgekommener Diebstähle in dem Bautzner Bezirk ein polizeilicher Streifzug unternommen und gelang es dabei, neun zum Theil bedeutender Einbruchsdiebstähle verdächtige, theils steckbrieflich verfolgte und sonst gravirte Subjecte zu erlangen.

— Einer nach Vorgang früherer Jahre in Leipzig beabsichtigten Einsammlung milder Beiträge für die Diakonissen-Anstalt zu Dresden hat das dasige Polizeiamt die Erlaubniß versagt.

— Unter der Devise: „Die Handelsvereinigung Vorsicht" ist in Leipzig eine Centralstelle geschaffen worden, welche den